

Pipers Enzyklopädie des Musiktheaters. Oper-Operette-Musical-Ballett.
Hrsg. von Carl Dahlhaus und dem Forschungsinstitut für Musiktheater
der Universität Bayreuth unter Leitung von Sieghart Döhring
München, Zürich: Piper Verlag 1997 (Bd. 6, Werke, „Spontini bis
Zumsteeg“), 816 S., ISBN 3-492-02421-1, DM 478,–

„Vollendet das ewige Werk“, so singt Wotan am Schluß von Richard Wagners *Rheingold* – wenn die Universität Bayreuth beteiligt ist, sei dieses Zitat zum Erscheinen des 6. Bandes von Pipers Enzyklopädie des Musiktheaters gestattet. Mit Johann Rudolf Zumsteegs Oper *Die Geisterinsel*, uraufgeführt im November 1798 im Hoftheater Stuttgart, ist ein vorläufiges Ende des ehrgeizigen Unternehmens gefunden, das vor 11 Jahren startete und nun ein Ziel erreicht hat, kein endgültiges, denn ein Registerband ist für die nahe Zukunft angekündigt (und auf ihn kann man sich auch freuen, wenn man weiß, daß er von Uwe Steffen erstellt werden wird, dem Schlußredaktor und Korrekter des ganzen Unternehmens, der als Spezialist für ausgefeilte Register inzwischen unter Kennern einen besonderen Namen hat) und natürlich ein Supplementband, in dem Nachträge und neu entdeckte Raritäten unterkommen sollen. Aber auch wenn wir auf diese beiden Bände noch gerne warten (und die stille Hoffnung auf einen Sachteil nicht aufgeben, auf den Sieghart Döhring als Herausgeber zumindest eine Option ankündigt) – das Alphabet als unerbittlicher Zwingherr ist zunächst einmal an ein Ende gelangt.

Man wird nun beim vorläufigen Abschluß des Unternehmens zunächst einmal den grundsätzlichen Respekt nicht versagen können und wollen. 200 Fachleute aus 13 Ländern haben in diesen 11 Jahren über 2400 Werke aus 42 Ländern nach dem bewährten Schema dieser Enzyklopädie (an der Carl Dahlhaus bis zum dritten Band noch entscheidenden Anteil hatte) bearbeitet und in konzisen Artikeln aufbereitet, deren Qualität allein daran zu erkennen ist, daß die Spuren des Werks inzwischen in jedem Opernprogrammheft zu sehen sind, bis hin zu populären und erfolgreichen Opernführern, die ihre Abhängigkeit vom „Piper“ noch nicht einmal mehr schamhaft zugestehen, sondern lieber gleich verheimlichen, obwohl sie ins Auge springt (Harenbergs Opernlexikon ist so ein Fall). Der nunmehr vorgelegte sechste Band beginnt mit Gaspare Spontinis letztem Opernerfolg *Agnes von Hohenstaufen* und endet mit dem besagten Zumsteeg. Wie es der alphabetische Zufall so will, muß er auch die ‘Kleinmeister’ Giuseppe Verdi und Richard Wagner bewältigen und füllt allein mit ihnen rund 200 der insgesamt 800 Seiten. Natürlich können diese beiden Werk-

komplexe in einem solchen Nachschlagewerk nicht mit der Ausführlichkeit behandelt werden, die ihnen in der Spezialliteratur zuteil wird, aber gerade weil diese Komplexe Resultat von vielen Kompromissen sind, muß man hoch anerkennen, wie Fachautoritäten wie Egon Voss, Reinhard Strohm und John Deathridge (bei Wagner), Wolfgang Osthoff, Rein A. Zondergeld, Leo Karl Gerhartz und Peter Ross (bei Verdi), mit den von ihnen geforderten Einschränkungen fertig werden. Es ist unmöglich, auf weiteres hier einzeln einzugehen. Ein Hinweis sei noch gestattet: Die Artikel zu den Werken Kurt Weills, gerade zu dem amerikanischen „Spätwerk“ (ein Begriff, der bei einem so relativ früh gestorbenen Komponisten, der zu neuen Ufern aufgebrochen war, merkwürdig ist), sind fast ausnahmslos glänzend, diejenigen von Rainer Franke seien hervorgehoben, weil sie einem Komponisten Gerechtigkeit andeihen lassen, der gerade bei uns als „Dreigroschen“- und „Mahagonny“-Weill einseitig abgestempelt ist.

Fast überflüssig zu betonen, daß diese „Piper Enzyklopädie“, so wie sie es bisher schon war, international konkurrenzlos ist. Mit dem englischen *Opern-Grove* kann sie durchaus konkurrieren und übertrifft ihn durch ihre Konzentration auf die Werke erheblich. So ausführlich, liebevoll, kenntnisreich und quellenmäßig abgesichert wird man nirgends auf der Welt über die Werke des Musiktheaters informiert. Ein großer enzyklopädischer Wurf am Ende eines Jahrhunderts und ein großes Kompliment an alle Mitarbeiter und die Redaktion im Schloß Thurnau nahe bei, aber nicht zu nahe bei Bayreuth.

Jens Malte Fischer (München)